Kapitel II

Arbeit, Mobilität und Wissen. Ressourcen und Teilhabe in ländlichen Settings

Zwischen Mobilität und Immobilität. Zur internationalen Dimension biographischer und ökonomischer Strategien von Landwirten und Saisonarbeitskräften

Judith Schmidt

Die landwirtschaftliche Produktion ist ein Grundpfeiler menschlicher Ernährung. Ihre Wirtschaftsweise musste sich jedoch unterschiedlichen Veränderungen anpassen. Seit die SoziologInnen Harriet Friedmann und Philip McMichael[1] in einer historischen Analyse die Nahrungsmittelproduktion und den Nahrungsmittelvertrieb in drei Nahrungsregimen periodisiert haben, lässt sich das Ausmaß nationaler Nahrungsmittelproduktion nicht mehr außerhalb eines globalen Zusammenhangs denken.

»Zu den Stärken des Nahrungsregime-Konzepts zählen erstens die Verbindung von Produktions- und Konsumfragen, zweitens die transnationale, den Nationalstaat als Untersuchungsrahmen überwindende Ausrichtung und drittens die zieloffene, nicht auf einen Endzustand verengte Entwicklungsperspektive.«[2]

Im 20. Jahrhundert entstanden erstmals »transkontinentale Märkte für Grundnahrungsmittel«[3]. Seitdem vertreibt ein globaler Lebensmittelmarkt Produkte, die in ländlichen Gegenden produziert werden. Dies lässt mich die Frage formulieren: Wie ländlich ist eigentlich die Landwirtschaft? Denn auch der Agrarhistoriker Gunter Mahlerwein erkennt:

»Betriebsmittel, aber auch Arbeitskräfte und Wissensbestände werden in der modernen Landwirtschaft ebenso aus einem zunehmend globalen Zusammenhang bereitgestellt wie auch

1 Friedmann/McMichael 1989, S. 93-116.

2 Ermann u.a. 2018, S. 19.

3 Ebd., S. 21. Dazu auch Langthaler 2010, S. 135-169.

Verarbeitungs- und Distributionsfunktionen fortschreitend von global agierenden Akteuren übernommen werden.«[4]

Ebenso blickt die Saisonarbeit in Deutschland auf eine lange Geschichte zurück. Vor allem Arbeitskräfte aus dem heutigen Polen kamen bereits Ende des 19. Jahrhunderts nach Deutschland, um dort saisonale Tätigkeiten in der Industrie, aber auch vor allem in der Landwirtschaft auszuführen und veranlassten damalige Studien zu nationalistischen Schlussfolgerungen wie der Warnung vor der »Polonisierung des Ostens«[5] Max Webers oder der Aufforderung zu einer »inneren Kolonisierung«[6], einer Abschottung entlang nationalstaatlicher Grenzen, Anton Knokes.

Die Landwirtschaft ist verwoben in unterschiedliche Abhängigkeits- und Arbeitszusammenhänge, die sich innerhalb einer lang andauernden gemeinsamen Geschichte entwickelt haben. Die an der Landwirtschaft beteiligten Akteure sind heterogen und lassen sich nur innerhalb eines globalen Netzes begreifen. Zwei Akteursgruppen werde ich nachfolgend in ihrem regionalen und globalen Interaktionszusammenhang exemplarisch betrachten. Zunächst werde ich die Perspektive der arbeitgebenden Landwirte und deren Verflechtung in regionalen und globalen Kalkulationsmustern nachzeichnen, um danach die internationale Arbeitsplatzsuche der saisonalen Arbeitskräfte zu fokussieren. Im Anschluss gilt es, die beiden Perspektiven zusammenzuführen, um darzulegen, inwieweit agrarische Arbeitsnetzwerke im Lokalen international geprägt sind und die Akteure sich nicht nur innerhalb eines regionalen, sondern eines globalen Zusammenhangs positionieren.

Hierbei greife ich auf meine Forschung im Rahmen meines Dissertationsprojektes zurück, in dessen Verlauf ich Experteninterviews mit Landwirten führte und biographische Interviews mit Saisonarbeitskräften. Da die Interviews mit den Landwirten nicht ihre eigene Person mit biographischen und demografischen Angaben zum Thema hatten, sondern ihre Arbeitsweise als landwirtschaftliche Akteure, bezeichne ich diese als Experteninterviews. Entsprechend habe ich den Landwirten keine Namen gegeben, sondern sie nummeriert. So ist eine Kenntlichmachung des Redeanteils einzelner Landwirte zwar möglich, allerdings spielen personenbezogene Daten in meiner Analyse keine Rolle, was sich in der Art der

4 Mahlerwein 2016, S. 12.

5 Weber 1924a, S. 452.

6 Knoke 1911, S. 2.

Verweise widerspiegelt. Ich konnte nur männliche Landwirte treffen, entsprechend verwende ich in der Beschreibung meiner empirischen Daten über die Landwirte nur das Maskulinum.

Im Gegensatz zu den Landwirten sind die zu den Saisonarbeitskräften erhobenen Daten deutlich personenbezogen; die Darstellung des eigenen Werdegangs ist Teil meiner Analyse. Entsprechend sind die dargestellten Personen pseudonymisiert.

Die Landwirte: Globale Unternehmer

Der landwirtschaftliche Beruf zeigt sich anpassungsfähig an unterschiedliche Herausforderungen. Der ländliche Raum als Arbeitsplatz zeigt sich unterschiedlich global verwoben: Die Landwirte müssen die Preisentwicklung in anderen Ländern beobachten, um ihren eigenen Gewinn einschätzen zu können. So erläutert Landwirt 4, dass er ohne schlechte Witterungsbedingungen in Ländern des östlichen Europas keinen Gewinn erzielen kann, »Dass da wirklich mal 50 Prozent der Ernte vernichtet ist, dann können wir hier ›ne gute Saison einfahren.«[7] Der gesetzliche Mindestlohn, der in den Ländern der EU deutlich unterschiedlich bemessen ist, veranlasst die Landwirte ebenfalls zu Kalkulationen:

»Polen ist der größte Produzent und wenn die kommen und sagen, ich kann die Kirschen franko Fabrik für 25 Cent liefern und dann kann ich keine 60 Cent kriegen, obwohl ich das bräuchte, um den Mindestlohn wenigstens abdecken zu können.«[8]

Aktuell müssen Landwirte nicht nur den Weltmarkt im Blick haben, sondern auch den Lebensmitteleinzelhandel, was Landwirt 4 beschreibt:

»Die rufen an, unten in Ingelheim und sagen hier, ich brauche nächste Woche Süßkirschen für 1,50 Euro das Kilo, machst du das: Ja oder nein? Und wenn der nein sagt, rufen sie beim nächsten Markt an und irgendeiner in Deutschland sagt ja«.[9]

---

7 Landwirt 4, Interview vom 11.3.2016.

8 Landwirt 1, Interview vom 2.2.2016.

9 Landwirt 4, Interview vom 11.3.2016.

Die Ketten des Lebensmitteleinzelhandels haben bestimmte Preisvorstellungen, die die genossenschaftlichen Großmärkte erfüllen müssen. Von diesen Preisvorstellungen ist der Gewinn der Landwirte abhängig. Dies zeigt auch, dass all diese Akteure potentielle Störungen der Kalkulation auslösen können. Entsprechend versuchen die Landwirte, ihre Vertriebswege zu optimieren, was vor allem über die Direktvermarktung vorgenommen werden kann.

Weitere Überlegungen sind durch die limitierte saisonale Verfügbarkeit des landwirtschaftlich erzeugten Produktes geprägt: nur zu bestimmten Vegetationsperioden kann es geerntet und vertrieben werden und muss je nach Betriebsausrichtung den Unterhalt für ein ganzes Jahr erbringen. Die Landwirte erkennen schnell, welche Art des Anbauprodukts sich für sie noch lohnt und welche nicht, wie Landwirt 1 schildert:

»Es gibt immer mal eine Anlage, die nicht so ist und auch mal 'ne Kultur, die nicht so viel Geld bringt und dafür bringt eine andere vielleicht mehr, und dann wird das verrechnet. Und wir gucken: Ist diese Kultur in den letzten drei Jahren so schlecht gewesen, dann muss die verschwinden.«[10]

Die Wahl der Anbauprodukte richtet sich nach dem Ertrag. Die Landwirte entscheiden sich für ein Produkt aufgrund seines zu erwartenden Gewinns. Der Anbau muss wirtschaftlich sein, sonst wird er verändert

Das saisonale Produkt stellt noch weitere Anforderungen an die Landwirte: Die Arbeitsbelastung innerhalb der Ernteperiode verlangt nach einer deutlich höheren Anzahl von Arbeitskräften als im restlichen Jahr. Entsprechend benötigen die Landwirte zusätzliches Personal, um die Ernte ihres Anbauproduktes zu bewältigen. Dieses Personal finden sie allerdings nicht in Deutschland, da sich ihre Gehaltszahlungen am Mindestlohn orientieren, was die Arbeit zusätzlich zu den körperlichen Anstrengungen und dem saisonalen Charakter unattraktiv macht. Entsprechend profitieren die Landwirte unmittelbar vom Wohlstandsgefälle innerhalb der EU, wenn sie Saisonarbeitskräfte aus Polen und seit 2014 vor allem aus Rumänien anwerben und einstellen. Die Landwirte agieren somit auf unterschiedlichen Ebenen global, kalkulieren Erntesituationen aus Konkurrenzländern in ihren Gewinn mit ein und sind eingebunden in einen europaweiten Arbeitsmarkt, von dessen divergierenden Lohnniveaus sie als Akteure abhängig sind.

---

10 Landwirt 1, 02.02.2016

So strukturiert sich das von mir untersuchte Forschungsfeld grundsätzlich durch einen saisonalen Mehrbedarf an Arbeitskraft im Gemüse- und Obstanbau, der ein System der »zeitweisen Anziehung und Abstoßung«[11] von ausländischen Arbeitskräften entstehen lässt. Hierbei zeigt sich vor allem seit den 1960er-Jahren die gegenseitige Bedingtheit von wirtschaftlich gebotenen Betriebsvergrößerungen nach dem Prinzip der *economies of scales* und der Anwerbung von Arbeitskräften, unterstützt durch ein Regime der Gastarbeiteranwerbung. In den Worten eines befragten Landwirtes hört sich dies folgendermaßen an:

»Meine Eltern haben Spargel angebaut und die hatten 'nen halben Hektar Spargel, damit waren die zwei ausgelastet, da gab es nichts mehr links und rechts. So und das war ja erst möglich, nachdem Sie Saisonarbeitskräfte kriegten, sagen Sie gut, dann machen wir eben ein paar Hektar Spargel, dann machen wir noch Erdbeeren dabei, Rhabarber dabei, weil im Grunde, Arbeitskräfte kriegen Sie ja. [...] Ich hab' 88 gestartet. Da hab' ich mir direkt drei, vier türkische Mitarbeiter gesucht, dass wir hier pflanzen konnten. Weil, ich dachte auch direkt: Ich muss groß machen. Da kam einer ins Feld zu mir und meinte: Junge, Junge, wenn du mal nicht die Türken hast, dann liegst du aber dick auf der Nase. Dat klappt doch alles dann nicht mehr. Und der Mann hätte auch recht gehabt damit.«[12]

Die Motivation zur Betriebsvergrößerung hängt hier prinzipiell von der Verfügbarkeit saisonaler Arbeitskräfte ab. Indem die Landwirte sich international aufstellen, Arbeitsplätze nicht nur im eigenen Land, sondern auch im Ausland anwerben, zeigen sie ihr Vernetzungspotential. Die Prozesse eines Strukturwandels in der Landwirtschaft spiegeln sich darin deutlich wider: Die Bearbeitungsflächen wachsen mit höherem Modernisierungsanspruch und dem Bedürfnis nach Wachstum. Lag die durchschnittliche Betriebsgröße 1960 in Rheinland-Pfalz noch bei 5 Hektar, stieg sie bis 2007 auf 29 Hektar an.[13] Die Modernisierung der Landwirtschaft und die damit verbundene Vergrößerung der Anbauflächen kann somit in einen Zusammenhang mit der Verfügbarkeit ausländischer Arbeitskräfte gebracht werden. Der ländliche Raum zeigt hier seinen globalen Charakter.

11 Weber 1924b, S. 478.

12 Schmidt 2015.

13 Vgl. Mahlerwein 2016, S. 26-27.

Die Saisonarbeitskräfte: Mobile Lebensentwürfe

Mit dem Begriff der »mobilen Lebensentwürfe« trägt die Kulturanthropologin Stefanie Sommer dem Umstand Rechnung, dass Menschen ihre Biographien einerseits aktiv mitgestalten, und andererseits Lebensentscheidungen von Vorläufigkeiten und Unbeständigkeiten geprägt sind: »Anders als der Begriff der Biografie, legt der Gedanke von ›Lebensentwürfen‹ die Vorstellung nahe, dass Menschen im Hinblick auf ihr Leben und ihre Zukunft eine Wahl haben und sich somit verschiedene Möglichkeiten gegenüberstehen«[14]. Der Begriff besitzt somit auch eine fiktive Kraft, nämlich die Kapazität, individuellen Vorstellungen von der Zukunft gerecht zu werden beziehungsweise sich diese auszumalen. Die im folgenden vorgestellten Lebensverläufe von saisonal in der Landwirtschaft Beschäftigten sind geprägt durch Mobilität als fiktiver Kraft; Vorstellungen von einer besseren Zukunft sind das Movens der mobilen Erwerbsarbeit. Ich stelle die Biographien zum Erhebungszeitpunkt vor, Daten müssen somit aus dem Erhebungszusammenhang, der zwischen 2017 und 2018 lag, verstanden werden.

Zunächst unterliegen auch die biographischen Entscheidungen einer internationalen Relationalität von Wohlstand und Arbeit im Bereich der Landwirtschaft: Die Saisonarbeitskräfte nutzen das höhere Lohnniveau im Ausland, um in ihrem Heimatland bleiben zu können:

> »Rather than relying on transnational networking for improving their condition in the country of their settlement, they tend to ›settle within mobility‹, staying mobile ›as long as they can‹ in order to improve or maintain the quality of life at home. Their experience of migration thus becomes their lifestyle, their leaving home and going away, paradoxically, a strategy of staying at home, and, thus, an alternative to what migration is usually considered to be – emigration/immigration.«[15]

Mit der Arbeit im Ausland wird der Lebensunterhalt im eigenen Land bestritten, denn in Rumänien, so beschreibt zum Beispiel Mihai die Situation,

> »In Rumänien gibt es keine Gehälter, mit denen du dir leisten kannst, etwas zur Seite zu legen. Was ich sagen will, ein bisschen Geld zu haben, du kannst dir nicht leisten, ein Haus zu kaufen,

14 Sommer 2016, S. 55.

15 Morokvasic 2004, S. 1.

irgendetwas. Und die Jobs im Ausland sind besser bezahlt als in Rumänien. In Rumänien kannst du dir nicht leisten, ein anständiges Leben zu führen, du kannst nur überleben.«[16]

Florin möchte mit dem in Deutschland verdienten Geld seiner Familie eine Zukunft bieten. Momentan lebt er mit seiner Frau und seiner Tochter bei den Schwiegereltern, das zweite Kind ist unterwegs. Der Lohn aus dem Ausland soll in den Bau eines eigenen Zuhauses fließen, sodass seine Kinder eine schöne Kindheit und eine gute Zukunft haben, wie er sagt.[17] Dies ist auch der Antrieb von Ana, die bereits mit dem Bau eines Hauses begonnen hat und dieses gemeinsam mit ihrem Mann sukzessive fertig stellt. Dafür arbeitet sie in Deutschland bei einem Winzer und nimmt in Kauf, ihre Kinder nur zu bestimmten Zeiten im Jahr sehen zu können. Die Arbeit im Ausland ermöglicht den Bau eines Hauses in Rumänien.[18]

Bei Cosmin ist es anders gekommen: Nachdem er seinen Arbeitsplatz in der Stahlindustrie verloren hatte, begann er, im Ausland zu arbeiten. Zuerst war er als Saisonarbeiter in Österreich, dann in England, schließlich in Deutschland beschäftigt. Er suchte Stabilität, wie er sie aus seiner Anstellung in der Stahlindustrie kannte und war dafür bereit, die Station der saisonalen Arbeit auf sich zu nehmen, in der Hoffnung, so die Möglichkeit zur Verstetigung zu bekommen. Deshalb wandte er sich schließlich auch an Zeitarbeitsfirmen. Seit mittlerweile drei Jahren arbeitet er nun bei der gleichen Firma und ist damit zufrieden. Kürzlich holte er seine Frau und seinen Sohn, der gerade in Rumänien sein Abitur mit Bestnote abgeschlossen hatte, nach Deutschland. Cosmin wünscht sich eine Zukunft in Deutschland für ihn – unabhängig davon, ob er selbst bleibt, oder nicht, denn so richtig angekommen ist er nicht in Deutschland, er sieht dort nicht seine Zukunft.[19] Nicht nur die Art der Zukunft, die meist von dem Wunsch nach einem besseren Leben bestimmt ist, sondern auch der Ort der Zukunft scheint in den Erwägungen der Saisonarbeitskräfte einen gewissen Entscheidungsraum einzunehmen. Während Ana und Florin ihre Zukunft ganz klar in Rumänien sehen und den Arbeitsplatz im Ausland zu dessen Verwirklichung verwenden, zeigt sich Cosmin deutlich offener, was die Wahl des Wohnortes betrifft. Auffällig wird jedoch in jedem Fall, dass der Arbeitsort in der deutschen Landwirtschaft einen

16 Mihai, Interview vom 4.6.2018.

17 Vgl. Florin, Interview vom 31.7.2018.

18 Vgl. Ana, Interview vom 11.7.2017.

19 Vgl. Cosmin 24.11.2017.

wirtschaftlichen Mehrwert für die Arbeitskräfte darstellt, der ihnen ermöglicht, eine gewisse Stabilität beizubehalten. Die Migrationsforscherinnen und Anthropologinnen Karen Fog Olwig und Ninna Nyberg Sørensen beschreiben dies als »mobile livelihood« und schlussfolgern, »that mobile populations do not necessarily migrate to start a new life elsewhere, but rather to search out new opportunities that may allow them to enhance and diversify livelihoods practised and valued back home.«[20] Verstanden als Lebensunterhalt und Lebensgrundlage, lässt sich unter dem Begriff der »livelihood« auch die mobile Erwerbsarbeit der Saisonarbeitskräfte fassen. Die Lebensentwürfe der vorgestellten Arbeitskräfte sind multilokal geprägt und zeigen, wie strategisch internationale Wohlstandsgefälle in biographische Entscheidungen einbezogen werden. Der Arbeitsplatz in der Landwirtschaft wird in Antizipation eines besseren Lebens im Heimatland angenommen.

Landwirtschaft mobil – Ein Fazit

Es wurde deutlich: Arbeitskulturen in ländlichen Räumen sind grundsätzlich durch globale Netzwerke und international perspektivierte Entscheidungslogiken bestimmt. Hierbei zeigen sich in den beiden vorgestellten Akteursgruppen unterschiedliche Perspektivierungen auf ihr Leben. Die Saisonarbeitskräfte verwenden die Arbeit im Ausland als Investitionsmöglichkeit in das Herkunftsland: Die Arbeit im Ausland soll zu einer Verbesserung der Lebensqualität beziehungsweise deren Aufrechterhaltung dienen. Ihr Arbeitsplatz ist international: Ungebunden an ein bestimmtes Land suchen sie nach den besten Lohnbedingungen, um ihren Lebensunterhalt im Herkunftsland zu sichern.

Der Arbeitsplatz der Landwirte ist demgegenüber an den zu bearbeitenden Boden gebunden, sie sind nicht räumlich mobil. Allerdings müssen sie in ihre Prognosen und Kalkulationen Entwicklungen auf dem Weltmarkt mit einbeziehen. Um eine gewisse Wirtschaftskraft zu erhalten oder auch aufrecht zu erhalten, benötigen die Landwirte eine bestimmte Betriebsgröße, die sie allerdings wiederum oft nur mit Hilfe internationaler Arbeitskräfte bearbeiten können.

Innerhalb einer global agierenden Ernährungswirtschaft zeigt sich der ländliche Raum geprägt durch internationale Verflechtungen. Die Landwirte sind internationale Arbeitgeber, auch dieses System des Arbeitsmarkts zeigt sich in

20 Nyberg/Fog Olwig 2002, S. 1.

Ermangelung autochthoner Arbeitskräfte als global organisiert. Der ländliche Arbeitsplatz ermöglicht den saisonal Tätigen den Erwerb des Lebensunterhalts auf Basis mobiler Arbeit, die sich verflochten in internationale, globale Zusammenhänge zeigt. Innerhalb eines größer werdenden wirtschaftlichen Drucks im Rahmen ländlicher Strukturwandelprozesse können ausländische Arbeitskräfte das Wachstum der Betriebe ermöglichen. Die Landwirtschaft präsentiert sich somit als eingebunden in multilokale Netzwerke und Entscheidungsparameter. Gerade auch im mittelständischen Agrarsektor ist wirtschaftliches Agieren globales Agieren. Das *doing rural*[21] wird hier zu einem *working rural*.

Literaturverzeichnis

Ermann, Ulrich/Langthaler, Ernst/Penker, Marianne/Schermer, Markus: Agro-Food Studies. Eine Einführung. Köln u.a. 2018.

Friedmann, Harriet/McMichael, Philipp: Agriculture and the State System. The Rise and Decline of National Agricultures, 1870 to the Present. In: Sociologia Ruralis 29,2 (1989), S. 93-116.

Knoke, Anton: Ausländische Wanderarbeiter in Deutschland. Leipzig 1911.

Langthaler, Ernst: Landwirtschaft vor und in der Globalisierung. In: Sieder, Reinhard/Langthaler Ernst (Hg.). Landwirtschaft vor und in der Globalisierung. Globalgeschichte 1800-2010. Wien u.a. 2010, S. 135-169.

Mahlerwein, Gunter: Grundzüge der Agrargeschichte in drei Bänden: Die Moderne (1880-2010). Köln u.a. 2016.

Morokvasic, Mirjana: ›Settled in Mobility‹: Engendering Post-Wall Migration in Europe. In: Feminist Review 77 (2004), Labour Migrations: Women on the Move, S. 7-25.

Neu, Claudia: Neue Ländlichkeit – Eine kritische Betrachtung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 46-47 (2016), S. 4-9.

Nyberg Sørensen, Ninna/Fog Olwig, Karen: Mobile livelihoods: Making a Living in the World. Work and Migration. Life and Livelihoods in a Globalizing World. In: Nyberg Sørensen, Ninna/Fog Olwig, Karen (Hg.): Work and Migration. Life and livelihoods in a globalizing world. London/New York 2002, S. 1-20.

21 Neu 2016, S. 5.

Schmidt, Judith (Regie): Saison|Sezon. Leben von der Landwirtschaft. Dokumentarfilm. Bonn: LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte 2015.
Sommer, Stephanie: Postsozialistische Biografien und globalisierte Lebensentwürfe. Mobile Bildungseliten aus Sibirien. Bielefeld 2016.
Weber, Max: Die ländliche Arbeitsverfassung. In: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Tübingen 1924a, S. 444-469.
Weber, Max: Entwickelungstendenzen in der Lage der ostelbischen Landarbeiter. In: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Tübingen 1924b, S. 470-507.

Quellenverzeichnis

Interview mit Cosmin, geführt von Judith Schmidt am 24.11.2017.
Interview mit Ana, geführt von Judith Schmidt am 11.7.2017.
Interview mit Mihai, geführt von Judith Schmidt am 4.6.2018.
Interview mit Florin, geführt von Judith Schmidt am 31.7.2018.
Interview mit Landwirt 1, geführt von Judith Schmidt am 2.2.2016.
Interview mit Landwirt 4, geführt von Judith Schmidt am 11.3.2016.